

108

153

September 1908

## Harden-Lexikon

In der Reihe der Übersetzungen, durch die man die Meisterwerke der fremdsprachigen Literatur dem deutschen Leserpublikum zugänglich zu machen sucht, hat bis heute eine verständnisvolle Bearbeitung der Prosa Maximilian Hardens gefehlt. Immer war es nur ein kleiner Kreis von Liebhabern, der die Arbeiten dieses interessanten Schriftstellers, der wie kein zweiter den Ziergarten einer tropischen Kultur von Stülblüten und Lesefrüchten gepflegt hat, durchaus zu genießen imstande war. Die Schwierigkeiten des sprachlichen Erfassens mußten sich hier um so schmerzlicher fühlbar machen, je populärer die Gegenstände wurden, die unserem Autor am Herzen liegen, und je weiter sich das Gebiet eines vielseitigen Wissens auszudehnen begann, dem heute, wie man ohne Übertreibung behaupten kann, zwischen der Homosexualität und der Luftschiffahrt nichts Menschliches fremd ist. Die Erkenntnis, daß heutigen Tages jeder, der nur deutsch schreiben kann, seinen Zulauf findet, während hier eine wahre Fülle geistiger Schätze ungehoben liegen muß, brachte mich zu dem Entschlusse, ein Lexikon anzulegen, das deutschen Lesern als ein Führer auf den verschlungenen Pfaden einer Prosa dienen soll, deren Schönheiten sie bis heute gewiß öfter geahnt als genossen haben. Es ist hohe Zeit, daß jene, die von der geistigen und kulturellen Potenz des Autors bisher nur überzeugt waren, sich von ihr auch angeheimelt fühlen. Gerne wird man mir eine Nachsicht gewähren, die einem

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen geholfen. Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu verständigen, dann wäre allen geschadet, aber niemand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft an der Schweigepflicht festgehalten werden. Der Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu erwähen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besitzgen könnte. Das verbietet allerdings ein törliches Gesetz, und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Ubertretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern lassen. Immerhin wird die Discretion über eine Geburt noch immer besser bezahlt als der Verrat einer Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vornehmern Hause, die in guter Hoffnung und bestem Glauben in das Sanatorium kommen, würden sich künftigt überlegen, wenn die Nachfrage der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufsgeheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht angenehm sein, daß von offizieller Seite im Neuen Wiener Journal für alle Zukunft das harmloseste Frauenleiden als Schwangerschaft verdrächtigt wird. Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüstern, das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den Weg ins Sanatorium sehen, wo man sich allzulaut des Schweigens röhmt. Und vor allem wird vielleicht jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben; denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes verheimlichen, aber das Neue Wiener Journal kommt ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen geblieben ist. So hat die ärztliche Discretion wieder einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-

Versuche auf unerforschtem Gebiet unter allen Umständen zugute kommen muß. In der Übersetzungsprobe, die ich gebe, dürfen selbst Lücken nicht allzu rigoros beurteilt werden. Mancher Stelle konnte ich nur mit einiger Freiheit der Auffassung beikommen; manche blieb unübersetzbar. Vorweg aber möchte ich die Verantwortung für die Möglichkeit ablehnen, daß hier und dort mit der Fremdartigkeit einer Wendung auch deren künstlerische Schönheit genommen wäre. Eine Übersetzung aus dieser Sprache wird wohl ihren Zweck erfüllt haben, wenn es ihr, selbst unter Preisgabe des dichterischen Momentes, gelungen ist, den Sinn der Darstellung für das Verständnis zu retten. Daß meine Übersetzung die in Deutschland einzig autorisierte ist, brauche ich wohl nicht erst hervorzuheben.

Der Fahrenheidzögling	Eulenburg
Der Adlerritter	Eulenburg
Der von den alten Feinden aus der Holzpapierwelt plötzlich Gehätschelte	Eulenburg, für den sich plötzlich die Presse wieder einsetzt
Die Legende der Grotta Azzurra	Die Gerüchte über Krupp
Ein Thronender	Ein Monarch
Iphigiens Schöpfer, der in langem Erleben nicht oft einen Freund gefunden hat	Goethe, der in einem langen Leben nicht viele Freunde gehabt hat
Der brave Bill	Shakespeare
Der wilde Georg	Riedel
Er hat auf einem Bau gefront	Er war Bauarbeiter
Der Stank verfliegt schnell	Das Gerücht erweist sich als haltlos
Wer dem verführten Mädchen aus voller Kasse des Lebens Notdurft bezahlt	Der Aushälter
Noch wissen zwei zum Wahrspruch berufene Männer nicht, was in der Isarau geschehen ist	Zwei Geschwornen scheint die Starnberger Geschichte noch immer nicht glaubhaft

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen geholfen.  
Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu  
verständigen, dann wäre allen geschadet, aber nie-  
mand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft  
an der Schweigepflicht festgehalten werden. Der  
Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu  
erwähnen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch  
dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie  
wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besiti-  
gen könnte. Das verbietet allerdings ein törliches Gesetz,  
und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Über-  
tretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose  
nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern las-  
sen. Immerhin wird die Diskretion über eine Geburt  
noch immer besser bezahlt als der Verrat einer  
Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vor-  
nehmern Hause, die in guter Hoffnung und bestem  
Glauben in das Sanatorium kommen, würden  
sichs künftige überlegen, wenn die Nachfrage  
der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufs-  
geheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht  
angenehm sein, daß von offizieller Seite im Neuen  
Wiener Journal für alle Zukunft das harmloseste  
Fransenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird.  
Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem  
Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüsteren,  
das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den  
Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut  
des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht  
jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der  
Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben;  
denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes ver-  
heimlichen, aber das 'Neue Wiener Journal' kommt  
ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der  
Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen ge-  
blieben ist. So hat die ärztliche Diskretion wieder  
einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer  
ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-

251  
L  
M  
W

Vielleicht hätte der eiskalte Klügel, dessen überschwingende Phantastik auf Handwerkskennner stets nur wie violence à froid wirken kann, der aber vor Erfahreneren schon den Gefühlsmenschen, Künstler, schwärmenden Freund und siechen Amfortas mit Glück gemimt hat, im dichtesten Drang noch drei, vier Stimmen gefangen

Vielleicht hätte Fürst Eulenburg in der größten Gefahr doch noch die Geschwornen herumgekriegt

Auf dem Weg, der den dieser politisch, rechtlich und psychologisch bedeutsamen Sache Fremden die Fundamente des Urteils erkennen lehrt

Auf dem Weg, der den dieser Sprache Fremden dennoch zum Verständnis führt

Der Graf, den die Enthüllung des in den Isaranlagen und auf der Sendlingertorwache Erlebten das Kammerherrn-  
amt gekostet hat

Graf Wedel

Eine, die sich dem Herd verlobt hat

Eine Hausfrau

Sie küßt ihn, dem Angstschweiß die Haarwurzeln feuchtet, mit heißer Lippe rasch, wie einst, aufs Ohr, während der Eheherr Zigarren aus dem Rauchzimmer holt

Charakterbild einer Buhlerin

Ein von einem Tribunen angegriffener Offizier

Ein Offizier, den ein Abgeordneter angegriffen hat

Ein Kriminalkommissar bringt aus der Uckermark das Ehrenwort des Fürsten mit: Verleumdung erfand und verbreitete die bösen Gerüchte

Fürst Eulenburg gab einem Kriminalkommissar <sup>P</sup> sein Ehrenwort, daß alles Verleumdung sei

Er säße heute dann wohl in Hülzens Loge

Er wäre heute vermutlich Hoftheaterintendant

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen geholfen. Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu verständigen, dann wäre allen geschadet, aber niemand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft an der Schweigepflicht festgehalten werden.« Der Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu erwähnen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie wäre noch ergiebiger, wenn man die andere beseitigen könnte. Das verbietet allerdings ein törichtes Gesetz, und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Übertretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern lassen. Immerhin wird die Diskretion über eine Geburt noch immer besser bezahlt als der Verrat einer Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vornehmem Hause, die in guter Hoffnung und bestem Glauben in das Sanatorium kommen, würden sich künftig überlegen, wenn die Nachfrage der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufsgeheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht angenehm sein, daß von offizieller Seite im ‚Neuen Wiener Journal‘ für alle Zukunft das harmloseste Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird. Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüstern, das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben; denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes verheimlichen, aber das ‚Neue Wiener Journal‘ kommt ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen geblieben ist. So hat die ärztliche Diskretion wieder einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-

Der Klavierträger Schömmel, den ein Herrn Philil eng befreundeter Graf in einem starnberger Hotel zu Homosexualbefriedigung verführt hat und der durchs Guckloch einer verschlossenen Tür die beiden Grafen dann gepaart sah

Ein Kampfgenosse des Herrn Harden

Als er den Diener Dandl ans Bein faßte

Datum in der preußischen Geschichte

Der verrirte Geschlechtstrieb scheut so ängstlich das Licht, daß selbst in die Polizeiakten meist nur Gerüchte sickern

Alles menschliche Wissen ist begrenzt

Der kühle Herr Canzellarius

Bülow

Ein Totkranker, den in der nächsten Stunde die Sichel aus der Zeitlichkeit mähen wird

Ein Sterbender

... trotzdem sich seit Jahren ein ungeheures, ungesuchtes Material aus hoher und höchster Urningschicht bei mir gehäuft hat und mit den Einzelheiten, psychologisch und pathologisch wertvollen, ganze Bände zu füllen wären

Ich bin mir <sup>sehr</sup> bewußt, meine publizistische Pflicht nicht ganz erfüllt zu haben

... Drohbrieft aus nahen und fernen Städten (sie schrecken mich nicht; mein Revolver ist gut und ich habe dafür gesorgt, daß am Tag nach einem gelungenen Überfall alle Beweismittel veröffentlicht werden) ...

Ich bin kein Revolverjournalist; aber wenn ich gereizt werde, so ...

Einen unter Anerkennung der reinen Motive verurteilenden Gerichtsspruch hätte ich, wie die anderen Opfer an Gesundheit und Besitz, die dieser Feldzug mir eingebracht hat, hingenommen

Das versteht sich von selbst

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen geholfen. Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu verständigen, dann wäre allen geschadet, aber niemand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft an der Schweigepflicht festgehalten werden.« Der Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu erwähnen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie wäre noch ergiebiger, wenn man die andere beseitigen könnte. Das verbietet allerdings eintörichtes Gesetz, und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Übertretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern lassen. Immerhin wird die Diskretion über eine Geburt noch immer besser bezahlt als der Verrat einer Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vornehmem Hause, die in guter Hoffnung und bestem Glauben in das Sanatorium kommen, würden sich künftig überlegen, wenn die Nachfrage der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufsgeheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht angenehm sein, daß von offizieller Seite im ‚Neuen Wiener Journal‘ für alle Zukunft das harmloseste Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird. Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüstern, das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben; denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes verheimlichen, aber das ‚Neue Wiener Journal‘ kommt ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen geblieben ist. So hat die ärztliche Diskretion wieder einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-



Der schwache Widerhall seines  
Lügnens kann die dröhnende  
Stimme der Wahrheit nicht  
übertönen

Er hat den Dandl doch ans Bein  
gefaßt! *Diener*

Niemand hat den Fischermeister  
bedrängt; der Richter ihm  
väterlich zugesprochen und  
Zeit zur Sammlung angeboten;  
der Anwalt nicht eindring-  
licher gemahnt, als jeden Tag  
hundert Ankläger und Ver-  
teidiger tun; einmal nur, mit  
leiser Stimme, ihn aufge-  
fordert, nicht durch Ver-  
schweigen des Wesentlichsten  
sich selbst ins Zuchthaus zu  
bringen (Seite 169)

Der Fischerjackl hat unter Datim-  
schrauben freiwillig die Wahr-  
heit gesagt

Doch Philipp kennt seinen  
Jakob. Den kranken, schwer-  
hörigen, scheuen Menschen,  
dem die Zeugenpflicht ein  
Martyrium ist, der immer  
noch der so lange ange-  
staunten Macht des Herrn  
zu erliegen fürchtet und  
keine Silbe, keine Vorgangs-  
schilderung herausbringt, die  
nicht mit den Zangen der  
Inquisition aus seinem  
dunklen Hirn geholt ward  
(Seite 170)

Unter dem Heumond

Im Juli

Der Phrasenspuk, der so lange  
schon das Ohr täubt

Das Gerede, das so lange schon  
das Ohr betäubt

Als Bismarck ins Sachsenwald-  
haus geschickt war

Als Bismarck demissioniert hatte

Den Überbleibseln des Memalik-i  
Osmanije eine Verfassung ge-  
währen

?

Padischahim tchock jascha

Vergleiche Polyglott - Kuntze,  
Türkisch

Der King

Eduard VII.

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen geholfen.  
 Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu  
 verständigern, dann wäre allen geschadet, aber nie-  
 mand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft  
 an der Schweigepflicht festgehalten werden. « Der  
 Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu  
 erwähnen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch  
 dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie  
 wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besiti-  
 gen könnte. Das verbietet allerdings ein töriches Gesetz,  
 und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Über-  
 tretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose  
 nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern las-  
 sen. Immerhin wird die Diskretion über eine Geburt  
 noch immer besser bezahlt als der Verrat einer  
 Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vor-  
 nehmen Hause, die in guter Hoffnung und bestem  
 Glauben in das Sanatorium kommen, würden  
 sich künftig überlegen, wenn die Nachfrage  
 der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufs-  
 geheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht  
 angenehm sein, daß von offizieller Seite im Neuen  
 Wiener Journal für alle Zukunft das harmloseste  
 Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird.  
 Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem  
 Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüstern,  
 das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den  
 Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut  
 des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht  
 jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der  
 Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben;  
 denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes ver-  
 heimlichen, aber das Neue Wiener Journal kommt  
 ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der  
 Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen ge-  
 blieben ist. So hat die ärztliche Diskretion wieder  
 einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer  
 ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-

Der liebste Kömmling

Er wird in Ischl den Geschäftsführer der austro-ungarischen Monarchie sehen

Den Makedonenknäuel entwirren

Die Scherifenenttäuschung

Der Greis, der im Glanz hockt

Menschen, deren Lebensflamme gestern ein Wink seiner müden Hand erlöschen ließ

Musulmanen

Abd ul Aziz

Abd ul Hamid

Abd ul Kerim

Der schwache Prasser

Die Stadt Konstantins

Die Osmanenflanke zerstückeln

Der Mähre

Der wiener Ungar

Über der Löwenbucht verglüht der fünfte Augusttag

Auf dem Cornicheweg ist leerer als sonst beim Dämmern eines Sommerabends

Das immer hastige Leben der Phokäerstadt scheint in die Herzkammer zurückgedrängt

Zwischen der Rue Honorat und der Cannebière regt sich

Der willkommenste Besuch

Er wird in Ischl den Kaiser Franz Joseph sehen

Die macedonischen Wirren beenden

Die Enttäuschung der Türkei

Der Sultan

Menschen, die er gestern noch töten lassen konnte

Musulmanen

Abdul Aziz

Abdul Hamid

Abdul Kerim

Der genußsüchtige Schwächling

Konstantinopel

Albanien teilen

Philipp Langmann

~~Ungeschicktes Lob~~ für Herrn <sup>H. H. H.</sup> Felix Salten, der sich als <sup>Amylmann</sup> Zionist lieber einen Pester Juden genannt hörte

Marseille, 5. August

Ich bin zum erstmal in Marseille, aber so leer war's noch nie

Marseille ist wie ausgestorben

Meine Lokalkennntnis ist verblüffend

MM

+

x

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen gehöhen.  
Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu  
verständigen, dann wäre allen geschadet, aber nie-  
mand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft  
an der Schweigepflicht festgehalten werden. Der  
Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu  
erwähnen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch  
dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie  
wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besiti-  
gen könnte. Das verbietet allerdings ein törliches Gesetz,  
und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Über-  
tretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose  
nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern las-  
sen. Immerhin wird die Discretion über eine Geburt  
noch immer besser bezahlt als der Verrat einer  
Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vor-  
nehmem Hause, die in guter Hoffnung und bestem  
Glauben in das Sanatorium kommen, würden  
sich künftige überlegen, wenn die Nachfrage  
der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufs-  
geheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht  
angenehm sein, daß von offizieller Seite im Neuen  
Wiener Journal für alle Zukunft das harmloseste  
Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird.  
Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem  
Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüsteren,  
daß sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den  
Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut  
des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht  
jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der  
Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben;  
denn sie könnte zwar die Existenz ihres Kindes ver-  
heimlichen, aber das Neue Wiener Journal kommt  
ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der  
Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen ge-  
blieben ist. So hat die ärztliche Discretion wieder  
einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer  
ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-

Der Fremde merkt bald, daß  
im Sinus Gallicus das Blut  
heute besonders schnell kreist

(Unverständliche Stelle, aus der  
nicht hervorgeht, ob das Blut  
im Meerbusen oder das Wasser  
im Bâsen der Marseiller auf-  
geregt war)

Die mit Bouillabaisse und Süd-  
wein Genährten

Die Bewohner von Marseille

Der konstanzter Graf  
Graf Ferdinand  
Der alte Reitersmann  
Ikaros, den eines Gottes  
Eifersucht empfinden lehrt,  
daß nur Wachs, in der  
Sonnennähe zertropfendes,  
ihm die Flügel an den Rumpf  
geklebt hat  
Der Krieger und Wolkenthron-  
werber  
Der Luftbeherrscher  
Der deutsche Graf

Verschiedene Bezeichnungen für  
den Grafen Zeppelin

Die Patres Lana und Guzman  
. . . Die Brüder Montgolfier,  
Etienne und Michel . . .  
Mémoires sur la machine  
aérostatique . . . Pilâtre de  
Rozier . . . Nach den Er-  
fahrungen der Charlière er-  
gänzt . . . Charles aus  
Beaugency, Pilâtre aus Metz,  
Blanchard aus dem Dépar-  
tement Eure . . . Biot, Gay-  
Lussac, Sivel, Tissandier,  
Hermite, Renard, Giffard;  
bis zu Santos-Dumont und  
Lebaudy . . . Der Fall-  
schirm . . . Zigarrenformat  
. . . Starres System . . .  
Halbstarr oder unstarr . . .  
De la Vaulx, Berson und  
Elias . . . Giffard ersann,  
um die Widerstandsfläche  
zu verkleinern, das längliche  
Format und führte den Dämpf-  
motor ein; Dupuy de Lôme  
das Ballonett; Wölfert den

Ich kenne mich in der Luft-  
schiffahrt aus

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen gehalten. Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu verständigigen, dann wäre allen geschadet, aber niemand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft an der Schweigepflicht festgehalten werden. Der Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu erwähen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besitzgen könnte. Das verbietet allerdings ein törichtes Gesetz, und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Ubertretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern lassen. Immerhin wird die Discretion über eine Geburt noch immer besser bezahlt als der Verrat einer Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vornehmern Hause, die in guter Hoffnung und bestem Glauben in das Sanatorium kommen, würden sich künftighin überlegen, wenn die Nachfrage der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufsgeheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht angenehm sein, daß von offizieller Seite im Neuen Wiener Journal für alle Zukunft das harmloseste Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird. Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüsteren, das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben; denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes verheimlichen, aber das 'Neue Wiener Journal' kommt ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen geblieben ist. So hat die ärztliche Discretion wieder einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-

Daimler-Motor; Schwarz die Aluminiumhülle; Renard und Krebs . . . Parseval und Groß . . . Von André, dem Nordpolsucher, kam uns nie eine Kunde; die Patrie ließ in Irland eine Riesenschraube mit Zubehör fallen; der britische Nulli secundus zerbröckelte über der Paulskathedrale

Unter den Lebenden haben Edison, Koch, Van't Hoff, Behring, Röntgen und mancher Andere der Menschheit Nützlicheres geleistet. Für die moderne Kriegführung waren die Erfindungen und Kombinationen der Nordenfellt, Zédé, Romazotti, Laubeuf vielleicht wichtiger als eine Erleichterung der Aeronautik

Zeppelins haben unter Fritz, unter Melas bei Marengo und im deutschen Befreiungskrieg mitgefochten

Fast auf den Tag ists fünf Vierteljahrhunderte her, daß der Physiker Charles auf dem Marsfeld einen mit Wasserstoff gefüllten Ballon steigen ließ . . . Blanchard kam 1785 mit seinem Luftschiff von Dover nach Calais und wurde erst auf der sechsundsechzigsten Fahrt (meist war seine Frau als Gehilfin neben ihm) vom Aeronautenschicksal ereilt

Man wird im Ballon, statt auf stählernem Gleis über Zossen und Elsterwerda, ins Paradies der Weihnachtstollen reisen

Ich kenne mich auch sonst aus

Ich weiß überhaupt alles

Wer sollte sich nicht erinnern?!

Ein Bild der »Zukunft«

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen gehöfen.  
Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu  
verständigen, dann wäre allen geschadet, aber nie-  
mand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft  
an der Schweigepflicht festgehalten werden. Der  
Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu  
erwähnen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch  
dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie  
wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besiti-  
gen könnte. Das verbietet allerdings ein törliches Gesetz,  
und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Über-  
tretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose  
nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern las-  
sen. Immerhin wird die Diskretion über eine Geburt  
noch immer besser bezahlt als der Verrat einer  
Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vor-  
nehmern Hause, die in guter Hoffnung und bestem  
Glauben in das Sanatorium kommen, würden  
sichs künftigher überlegen, wenn die Nachfrage  
der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufs-  
geheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht  
angenehm sein, daß von offizieller Seite im Neuen  
Wiener Journal für alle Zukunft das harmloseste  
Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird.  
Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem  
Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüstern,  
das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den  
Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut  
des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht  
jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der  
Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben;  
denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes ver-  
heimlichen, aber das Neue Wiener Journal kommt  
ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der  
Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen ge-  
blieben ist. So hat die ärztliche Diskretion wieder  
einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer  
ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-



Das stürmende Temperament der großen Persönlichkeit sacht ins Schreibstubentempo zügelnd	Dem Grafen Zeppelin eine Kommission beistellen
Die Summen, die ihm die Flut jetzt ins Schwabenheim geschwemmt hat	Die Summen, die dem Grafen Zeppelin jetzt zugeflossen sind
Der Paktolos strömt in den Bodensee	Graf Zeppelin bekommt viel Geld
Erwins Kirche	Der Straßburger Dom
Wie ein Golfstrom braust es er-wärmend durch Aller Herzen, schmilzt die Eistrinde und schält ehrfürchtige Liebe aus dem Kalten Wall	(Wahrscheinlich ist hier gemeint, daß man sich irgendwo für die Sache Zeppelins erwärmt hat)
Aus dem Glutstrom, der den Kalten Wall überströmte, ist auch anderer Gehalt zu schöpfen als das Tränensalz, das feuchten Augen die Freude an schönem Tiefblau gewährte	(Weiß Gott)
Millionen in den Bodensee werfen, um mit dem Opfer des Hortes, wie der Tyrann von Samos mit seines Ringes, feindliche Gewalten zu schwichtigen	Riskieren, daß ein Karpfen im Bodensee mit der Verdauung des Ringes, wie der Leser mit des Genitivs, Schwierigkeiten hat und daß selbst den Rheintöchtern übel wird

Anm. d. Übers.: In den dieser Übersetzung zugrunde liegenden Kapiteln hat der sonst so gewissenhafte Autor leider einige Druckfehler übersehen. Statt »Entwicklungsgang« und »Befreiungskrieg« muß es selbstverständlich heißen: Entwicklungsgang und Befreiungskrieg. Erwähnt sei noch, daß den Publikationen des Autors im Original unmittelbar ein Insertenteil folgt, zu dessen Verständnis das Lexikon nicht herangezogen werden muß, und in welchem zumal jene Annonce einer populären Wirkung sicher ist, die mit den Worten beginnt: Allen, die sich matt und elend fühlen...

ganzen Familie erhalten und neu aufbauen geholfen. Hätten wir aber die Pflicht gehabt, die Eltern zu verständigen, dann wäre allen geschadet, aber niemand genützt gewesen. Darum möge auch in Zukunft an der Schweigepflicht festgehalten werden. Der Mann hat nur zu recht. Aber er hat vergessen, zu erwähen, daß das Schweigen in solchen Fällen auch dem Besitzer des Sanatoriums eine Frucht trägt. Sie wäre noch ergiebiger, wenn man die andere besetzen könnte. Das verbietet allerdings einträchtiges Gesetz, und noch nie hat sich bekanntlich durch dessen Übertretung der mutigste Gynäkolog (dem sonst in die Hose nicht das Herz fällt) in der Karriere behindern lassen. Immerhin wird die Diskretion über eine Geburt noch immer besser bezahlt als der Verrat einer Fruchtabtreibung. Die jungen Damen aus vornehmern Hause, die in guter Hoffnung und bestem Glauben in das Sanatorium kommen, würden sichs künftig überlegen, wenn die Nachfrage der Eltern die Entbindung vom ärztlichen Berufsgeheimnis bedingte. Es wird ihnen ohnehin nicht angenehm sein, daß von offizieller Seite im 'Neuen Wiener Journal' für alle Zukunft das harmloseste Frauenleiden als Schwangerschaft verdächtigt wird. Manche Frau, die es sich versagen möchte, dem Reporter ein zartes Geheimnis ins Ohr zu flüstern, das sie ihrem Gatten vorenthalten muß, wird den Weg ins Sanatorium scheuen, wo man sich allzulaut des Schweigens rühmt. Und vor allem wird vielleicht jene junge Dame selbst fortan unter dem Argwohn der Eltern und des glücklichen Mannes zu leiden haben; denn sie konnte zwar die Existenz ihres Kindes verheimlichen, aber das 'Neue Wiener Journal' kommt ins Haus, und eines Tages erkennt sie, daß der Aufenthalt im Sanatorium nicht ohne Folgen geblieben ist. So hat die ärztliche Diskretion wieder einmal das Glück einer Ehe, nein, das Glück einer ganzen Familie erhalten, nein, mehr als das: neu auf-